



Prominenter Unterstützer: Liedermacher Hans Söllner zahlt im Bioladen seines Vertrauens regelmäßig mit dem „Sterntaler“.

Fotos: Unterguggenberger Institut Wörgl/Spielbichler

Der Tauschhandel kommt zurück

Alternativwährungen erleben eine Renaissance. Professionell organisiert, profitieren sie vom neuen Wertebewusstsein der Konsumenten und stärken die Regionen.

Text: Norbert Lehmann

Es ist ruhiger geworden um das Phänomen der Regionalwährungen. Hatte die Euro-Einführung zu Beginn der 2000er-Jahre noch zu einem regelrechten Boom von Talern, Talenten und sonstigem Phantasiengeld geführt, sind viele Initiativen inzwischen sanft entschlafen. Sowohl der Hamburger „Alto“ als auch der „Hauptstadt-Berliner“ zählen zu den gescheiterten Geldexistenzen. Andere, wie der Bremer „Roland“ oder die oberbayerischen „Sterntaler“ und „Chiemgauer“, haben sich dagegen erfolgreich etabliert. Die Konsolidierung hat zu einer Professionalisierung der Modelle geführt. Kinderkrankheiten wurden ausgemerzt. Ein eigens gegründeter Verband „Regiogeld“ entwickelte Qualitätskriterien. Auf diesem Erfahrungsschatz aufbauend, gehen nun wieder neue Lokalwährungen an den Start. Sie setzen auf ein durch die Finanzkrise und Globalisierung geschärftes Wertebewusstsein in der Bevölkerung. „Das öf-

fentliche Interesse an Regiogeld hat zugenommen“, konstatiert Margrit Kennedy, Expertin für komplementäre Währungen und Autorin des Buches „Regionalwährungen“. Insgesamt sind in Deutschland derzeit rund zwei Dutzend Regionalwährungen im Umlauf. Weitere 38 Initiativen befinden sich laut Angaben des Verbandes Regiogeld im Aufbau. Selbst wenn nur ein Drittel davon verwirklicht wird, wäre das ein beträchtlicher Zuwachs.

„Stärkt die regionale Wirtschaft.“

Stefan Wabnitz, Weinfass Wabnitz

Ein aktuelles Beispiel für neue Regionalwährungen ist der Anfang Juli vom Verein für Nachhaltigkeit in Nordost-Niedersachsen eingeführte „Lunar“. Bis Ende August schlossen sich rund 30 Akzeptanzstellen dem Lunar an. Unter den Teilnehmern sind mittelständische Handwerksbetriebe, aber auch Lebensmittel- und Getränkehändler. Sie zahlen eine Grundgebühr von 60 Euro und ein umsatzabhängiges Arbeitsentgelt. Für Shopper ist die